

sprach im Frühjahr das aus, was nur hinter vorgehaltener Hand formuliert worden war: In manchen Klassen ist ein geregelter Unterricht nicht mehr möglich.

Der zweite „Tabubruch“ bezog sich auf massive Probleme bei der Integration von Jugendlichen, die salafistischen oder islamistischen Strömungen ausgesetzt sind. Viel öfter als früher ist nun zu hören, dass die Ballungszentren de facto

„die alle Angebote ausschlagen“. Diese Realitäten sehen ernüchternd aus. Aber sie werden – vielleicht auch mit einigen Verzerrungen und Dramatisierungen – immerhin zur Kenntnis genommen. Es wird erkennbar, welche Herkulesaufgaben auf den Unterrichtsminister zukommen. Beispielsweise: Wäre es nicht sinnvoll, das offensichtliche Ungleichgewicht zwischen Anforderungen bei der

Muster ablaun. Diese Diskursebene wird jedoch durch einen vermehrten Pragmatismus – im

Wäre es nicht schöner, sich ans Ideal „Kinder lernen mit der Hilfe von anderen Kindern“ zu halten? Aber die bildungsnahen Eltern haben schon längst mit den Füßen abgestimmt und ihre Kinder in jene Schulen geschickt, in denen nicht die bunte sprachliche und kulturelle Vielfalt angesagt ist.

Noch etwas hat sich wohl verschoben. Hatten sich früher Debatten vor allem zwischen Bil-

Aber vielleicht werden diese Trends – weniger Realitätsverweigerung, mehr Pragmatismus, mehr Fokus auf die Lehrkräfte – ihm zu Hilfe kommen.

GEORG CAVALLAR ist Dozent für Neure Geschichte an der Universität Wien, Buchautor und Gymnasiallehrer. Sein Buch „Geschlechter Aufklärung? Ein philosophischer Essay“ erscheint Ende September bei Kohlhammer.



Georg Cavallar:
Die Realitäten an den Schulen werden besser wahrgenommen.
Foto: privat

Ein Hoch auf Europa!

Warum unser Kontinent seiner Vielfalt viel verdankt: Jana Djordjevic' Kommentar gewann bei einem Schüler-Schreibwettbewerb

Der Verein Zeitung in der Schule (ZiS) stärkt die Lesefertigkeit, die Medienkompetenz und das Demokratieverständnis junger Menschen in ganz Österreich. Unter dem Titel „Vereintes Europa! Meine Chance oder mir egal?“ hat ZiS in Kooperation mit dem Debattierclub „Misch dich ein“ einen Schreibwettbewerb initiiert. Zahlreiche Schüler haben an dem Wettbewerb teilgenommen und ihre Beiträge eingeschickt.

Jana Djordjevic (BHAK Neumarkt/Wallersee) hat die Jury im Hinblick auf die Kriterien Originalität, Relevanz, sprachliche Gewandtheit, Innovationsgehalt sowie die richtige Verwendung einer journalistischen Textsorte überzeugt und holte sich Platz eins.

Europa als Kontinent existiert schon länger, als der Mensch denken kann. Über Jahrmillionen hat sich die heutige Form, mit beispielsweise dem Stiefel des heutigen Italien, gebildet. Aber nicht nur die Topografie

Europas hat sich geändert, sondern mit der Zeit auch die Ländergrenzen, die einzelnen Kulturen und Menschen. Konflikte sind entstanden, Kriege wurden geführt, Helden wurden geboren. Das alles geschah in unserem Europa. In Italien wurde entdeckt, dass die Erde rund ist, in Frankreich wurde der Regenschirm erfunden und in Griechenland fand die Dampfmaschine ihren Ursprung.

Aber in Europa wurden nicht nur weltverändernde Erfindungen gemacht. Über Jahrtausende wurden Schichten ausgetragen und Länder erobert. So entstand das heutige Europa. Vom antiken Griechenland über die Römer und den Habsburgern bis zur Europäischen Union. Durch die lange Geschichte unseres Kontinents können wir unser Leben so führen, wie wir es heute kennen, mit Grundrechten wie das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit. Aber bietet für mich das heute „vereinte“ Europa noch Chancen?

Fühle ich mich mehr als Europäerin oder Österreicherin oder doch als Serbin?

Vor allem uns Schülerinnen und Schülern wurden schon oft diese Fragen im Unterricht gestellt. Meine Antwort lautet: Ja, Europa bietet mir Chancen. Jede Europäerin und jeder Europäer kann beispielsweise in ganz Europa studieren. Dabei stehen mehrere Organisationen der Europäischen Union zur Seite. Dadurch werde ich nicht nur organisatorisch, sondern auch finanziell unterstützt. Ich kann mein Wissen erweitern und andere Kulturen und Traditionen kennenlernen.

Aber auch nach einer Ausbildung kann ich friedlich und ohne

Sorgen innerhalb Europas in ein anderes Land reisen, dort leben, arbeiten und eine Familie gründen. Besonders durch den Freien Dienst-, Personen-, Geld- und Warenverkehr in der EU ist es um einiges leichter, meine eigenen Träume zu erfüllen und mit anderen Menschen und Unternehmen zusammenzuarbeiten. Durch die Kooperation der europäischen Staaten ist der Friede in Europa stabil, und uns Bürgerinnen und Bürgern geht es gut.

Sprachen sind eine Chance

Ich fühle mich definitiv als Europäerin, da meine gesamte Familie auf diesem Kontinent verteilt ist. Hier sind meine Heimat und meine Geschichte. Die Vielfalt an Kulturen wird oft als negativ betrachtet, da es auch ein Hindernis darstellt für ein gemeinsames Europa. Jedoch beweist genau unser Kontinent das Gegenteil. Die Sprachen, Traditionen und Kulturen von Europa sind keineswegs ein Hinderungsgrund, son-

dern eine Chance, miteinander besser zusammenzuarbeiten, einander zu tolerieren und solidarisches Handeln zu fördern. Vom spanischen Flamenco bis zum Schmelz in Österreich.

All dies macht das Leben in Europa lebenswert und hilft einem selbst, seine Persönlichkeit besser zu entfalten. Ja, ich bin stolz darauf, eine Europäerin zu sein. Ich persönlich habe mehrere Heimaten, die ich über alles schätze und liebe. Menschen respektieren und helfen einander, dabei spielt es keine Rolle, ob man aus einem kleinen Dorf in Spanien kommt oder aus dem finnischen Helsinki. Man ist nur stark, wenn man Kräfte, Wissen und Erfahrung bündelt und vereint. Das hat Europa definitiv unter Beweis gestellt. Es ist ein Beispiel dafür, wie Zusammenarbeit durch Frieden, Freiheit und Zusammenhalt funktionieren kann. Auch in Zukunft wird Europa Kultur und Vielfalt in sich aufnehmen für die nächsten Generationen.



Prämierte Nachwuchsautorin: Jana Djordjevic.
Foto: David Lukas Reiner